

Chancen

Magazin der Dachstiftung Diakonie

September | 2024



**In der Vielfalt liegt
die Schönheit und Stärke
unseres Lebens.**

Maya Angelou



Dachstiftung
Diakonie



Schaukeln, eine Rutsche und ein Trampolin für ihren Pausenhof – das wünschen sich die Schülerinnen und Schüler in der Hölderlinstraße Hannover. Die Außenstelle der Ludolf-Wilhelm-Fricke-Schule fördert die geistige Entwicklung. Um die kleine Spielanlage aufstellen zu können, sind wir auf Spenden angewiesen.

Titelbild: Moussa, Sara und Modou (Namen geändert) leben mit vielen anderen Familien in der Flüchtlingsunterkunft der Diakonie Kästorf. Seit April 2024 nehmen sie mit viel Begeisterung am wöchentlichen Fußballtraining teil, das vollständig durch Spenden finanziert wird.

Herausgeberin

Dachstiftung Diakonie
 Unternehmenskommunikation
 Hauptstraße 51
 38518 Gifhorn
 Tel. 005371 721-399
 kommunikation@dachstiftung-diakonie.de
 www.dachstiftung-diakonie.de

Titelfoto: Torge Bleicher

Bildnachweise: Adobe Stock/Halfpoint, Torge Bleicher, Freepik, Manuela Proßegger-Krüger, Gunnar Schulz-Achelis, Raika Wernecke

Redaktion: Jasmin Zittel (jz, Redaktionsleitung/V.i.S.d.P.), Henrike Balzereit (hb), Gunnar Schulz-Achelis (gsa), Reent Stade (rs), Sabine Voigtmann (sv)

Gestaltung: Torge Bleicher

Druck: Druckerei Mantow
 August 2024

Inhalt

Vorwort	3
Rosenstraße 76: Präventionsausstellung gegen häusliche Gewalt	4
„Ohne Paco würde ich meine Wohnung kaum verlassen“	6
Kicken für die Chance im Leben	7
Sport ist mehr als nur Spaß!	8
Bunt, lebendig, erfolgreich	10
Natur zieht mit ein	12
Erwachsenenbildung im Stephansstift	13
„Jeder Mensch kann etwas gut, man muss es nur finden“	14
Mein Geschenk: anderen helfen!	16
Wir bedanken uns	18

**Wir leben Vielfalt:
 So bunt wie
 das Leben selbst!**

Liebe Leserinnen, liebe Leser,

ganz vielfältig sind die Menschen, um die wir uns in der Dachstiftung Diakonie kümmern. Auch die Menschen, die mit viel Einsatz und Freude hier arbeiten, sind eine „bunte Truppe“. Und auch Sie, unsere Unterstützerinnen und Unterstützer, sind so vielfältig wie Ihre Hilfe für die Menschen bei uns.

Denn das ist wie immer das Wichtigste an diesem Heft: Wir möchten uns bei Ihnen bedanken und Ihnen zeigen, was mit Ihrer Hilfe alles möglich ist.

Ohne einen so großen und bunten Kreis von Menschen, denen der soziale Zusammenhalt in unserer Gesellschaft wichtig ist und die sich dafür persönlich engagieren, könnten wir nicht tun, was wir tun.

Herzlichen Dank!

Hans-Peter Daub

Hans-Peter Daub
 Vorstand

Dr. Jens Rannenberg

Dr. Jens Rannenberg
 Vorstand

**Zwei Blicke
 auf Vielfalt**

Im Kurzinterview zwei der Menschen, die die Dachstiftung Diakonie geprägt haben: im Bild links Dr. Jens Rannenberg (J.R.), seit 2006 kaufmännischer Vorstand, rechts Frank Ernst (F.E.), seit 2008 im Unternehmen und bis zu seinem kürzlichen Eintritt in den Ruhestand Leiter der Kästorfer Zentralküche.

Redaktion (R): Was bedeutet Vielfalt für dich?

J.R.: „Vielfalt bereichert mein menschliches Dasein und ist doch ein lebenslanger Lernprozess. Ich bin davon überzeugt, dass Vielfalt ein Geschenk Gottes ist und den menschlichen Fortschritt fördert.“

F.E.: „Meine Familie und ich sind überzeugte ‚Wohnmobilisten‘. Auf unseren Reisen treffen wir Gleichgesinnte, die in ihrer Nationalität, ihrem Verhalten und ihren Gewohnheiten trotzdem sehr unterschiedlich sein können. Darauf lassen wir uns gern ein.“

R.: Wo hast du Vielfalt besonders eindrucksvoll erlebt?

J.R.: „Zu meiner Freude überall, jeden Tag: Menschen unterschiedlicher Hautfarbe, kultureller Hintergründe, persönlicher Ausrichtungen, beruflicher Fachlichkeit und Glaubensrichtungen.“

F.E.: „An meinem Arbeitsplatz, der gleichzeitig Qualifizierungsbetrieb ist. Auch wenn es an Sprachkenntnissen, Qualifikation oder Kompetenzen fehlt: Wir gehen auf die Menschen ein, und gemeinsam gelingt es uns, dass sie wertvolle Mitglieder des Teams werden.“

R.: Wo siehst du noch Potenzial für Vielfalt?

J.R.: „Zwei männliche und weiße Vorstände zeigen sicherlich nicht Vielfalt. Und in unseren Führungsebenen sind beispielsweise Frauen oder Menschen mit Migrationshintergrund bisher unzureichend vertreten.“

F.E.: „Ich wünsche mir, dass wir noch mehr Bewohnerinnen und Bewohner unserer Einrichtungen in unsere Arbeitswelt integrieren können. Denn Tagesstruktur und Verantwortung bilden die Brücke zu mehr Selbstbewusstsein und Kontakt.“
 (jz)



„Gewinn aus der Vielfältigkeit der Menschen zu ziehen, kann uns nur gelingen, wenn wir selbst keine Grenzen ziehen, indem wir Menschen bestimmte Eigenschaften zuschreiben.“

„Damit wir das Geschenk der Vielfalt überhaupt erkennen können, brauchen wir Toleranz, Offenheit und Interesse anderen Menschen gegenüber.“



Spurensuche: In jedem Zimmer finden die Besucher:innen offene und versteckte Hinweise auf häusliche Gewalt, wie hier in einem Tagebuch



Große Aufmerksamkeit: Ein Team von Sat.1 interviewt Mitinitiatorin Ines Fricke, die Präventionsbeauftragte der Braunschweiger Polizei. Seit ihrer Zeit als Streifenpolizistin in den 1980er Jahren treibt sie die Frage um, wie häuslicher Gewalt präventiv begegnet werden kann.



Auf den ersten Blick wirken die Räume der „Rosenstraße 76“ wie eine ganz gewöhnliche Wohnung. Ein glückliches Ehepaar mit zwei Kindern soll hier leben. Doch die Adresse steht symbolisch für häusliche Gewalt. In sechs Räumen können die Besucherinnen und Besucher Hinweisen darauf nachgehen, indem sie Schränke und Schubladen öffnen oder Tagebucheinträge und Chatverläufe lesen. Die Gedanken und Gefühle einer von Gewalt betroffenen Familie sind über Lautsprecherboxen zu hören.

Sensibilisierung und Aufklärung

Die Ausstellung wurde vom „Runden Tisch gegen häusliche Gewalt Braunschweig“ ins Leben gerufen und von der Stadt Braunschweig unterstützt. Die Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten betreibt die Ausstellung, die sich besonders an Jugendliche ab 15 Jahren richtet, um sie zu sensibilisieren, zu informieren und konkrete Hilfsmöglichkeiten aufzuzeigen.

Symbolik der Rose

Der Name der Ausstellung ist nicht zufällig gewählt. „Wir greifen das Symbol der Rose auf, die für uns den Widerspruch von Dornen und Liebe verkörpert. Die Rosenstraße gibt es in fast jeder Stadt in Deutschland, so auch in Braunschweig. Die Hausnummer ist zufällig gewählt. Der Name steht als Synonym für die Orte, an denen häusliche Gewalt stattfindet“, erklärt Stefanie Kuper, Projektkoordinatorin der Ausstellung.

Neben Osnabrück ist Braunschweig die zweite Stadt in Deutschland, in der die Dauerausstellung zu sehen ist. Sie beleuchtet nicht nur körperliche Gewalt innerhalb der Familie, sondern thematisiert auch finanzielle, psychische und strukturelle Macht. „So leiden auch Kinder unter den Auswirkungen partnerschaftlicher Gewalt“, erläutert Antonia Marienfeld, ebenfalls Projektkoordinatorin. „Sie hören nachts vielleicht Schreie oder sehen körperliche Verletzungen und merken, dass in ihrem privaten Umfeld etwas nicht stimmt.“

Unterstützung und Hilfsangebote

Ein zentrales Ziel des Projekts „Rosenstraße 76“ ist es, häusliche Gewalt sichtbar zu machen und Wege aus der häuslichen Hölle aufzuzeigen. Besucherinnen und Besucher lernen wichtige Anlaufstellen und Unterstützungsangebote in Braunschweig kennen und erfahren, wie sie sich und andere im Alltag vor Gewalt schützen können.

Die Ausstellung bricht das Schweigen und sensibilisiert nicht nur Betroffene, sondern auch das soziale Umfeld. Durch das Engagement der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten und die Unterstützung zahlreicher Akteurinnen und Akteure aus Braunschweig besteht die Hoffnung, dass mehr Menschen den Mut finden, sich aus der Gewaltspirale zu befreien. (rs)

Rosenstraße 76

Häusliche Gewalt überwinden

Eröffnung im April 2024: Viele Menschen aus Politik, Verwaltung und der Braunschweiger Stadtgesellschaft haben an einem Strang gezogen, damit die Ausstellung eingerichtet werden konnte

Einblicke in eine fiktive Wohnung

Präventionsausstellung gegen häusliche Gewalt

Gewalt im häuslichen Umfeld ist ein weit verbreitetes Problem, das Menschen aus allen sozialen Schichten betrifft. In Deutschland ist jede dritte Frau von körperlicher, psychischer oder sexualisierter Gewalt betroffen, aber auch Männer und Kinder werden Opfer. In Braunschweig wurde als Antwort auf diese Realität die interaktive Ausstellung „Rosenstraße 76“ errichtet.



Der Besuch der Ausstellung ist kostenfrei und dauert in der Regel 90 Minuten. Interessierte private Gruppen und Schulklassen ab der 9. Stufe, können sich über das Kontaktformular auf der Website der „Rosenstraße 76“ zu einer kostenlosen Führung anmelden.



„Ohne Paco würde ich meine Wohnung kaum verlassen“

Schon ziemlich verzweifelt war Ronny Schumacher im Frühjahr 2017, als er für sich und seine Katze Minka einen Platz in der Wohnungslosenhilfe suchte. „Ich habe davor viele Einrichtungen abgeklappert – aber wegen meiner Katze war es schwierig, irgendwo unterzukommen“, erinnert er sich. Bis er von einem Bekannten den entscheidenden Tipp bekam: In der Wohnungslosenhilfe in Kästorf werden nicht nur Menschen ohne Bleibe aufgenommen, sondern auch ihre tierischen Begleiter.

Ronny Schumacher kam in Kästorf in einer Gemeinschaftswohnung unter. Schon bald trat Stinky in sein Leben, der betagte Rüde eines gesundheitlich angeschlagenen Bewohners. Ronny Schumacher unternahm die Gassirunden mit ihm. „Als Stinkys Herrchen verstarb, hat sich Herr Schumacher für anderthalb Jahre rührend um Stinky gekümmert und ihm einen schönen Lebensabend geschenkt“, erinnert sich Daniela Bombach, Sozialarbeiterin in der stationären Wohnungslosenhilfe. Doch dann musste Stinky mit 16 Jahren eingeschläfert werden und hinterließ eine große Lücke im Leben von Ronny Schumacher: „Ich wollte unbedingt wieder einen Hund haben – aber dafür musste ich in eine eigene Wohnung ziehen.“ Daniela Bombach ergänzt: „Wir können unseren Bewohnerinnen und Bewohnern in der Wohngemeinschaft nicht erlauben, noch weitere Tiere anzuschaffen – das würde irgendwann den Rahmen sprengen.“

Durch einen Zufall kam Paco in Ronny Schumachers Leben. Der Gifhorer Tierschutz, bei dem sich auch Daniela Bombach engagiert, wurde auf den 10-jährigen Rüden aufmerksam. „Ihn bei seiner Besitzerin zu lassen, war nicht mehr tragbar. Wir wussten ja, dass Herr Schumacher so gerne wieder einen Hund haben und dafür umziehen wollte – also nahmen wir ihn auf.“ Ein paar Monate später konnte Ronny Schumacher dann in eine eigene Wohnung auf dem Gelände der Diakonie Kästorf einziehen – Hund Paco und Katze Minka mit im Gepäck.

„Mit Paco an meiner Seite fühle ich mich jetzt wieder vollständig. Er gibt mir Halt und hilft, soziale Kontakte zu knüpfen“

Mit Hilfe des Tierfonds, der ausschließlich aus Spenden finanziert wird, können die Tiere der Menschen versorgt werden, die in der stationären und ambulanten Wohnungslosenhilfe der Diakonischen Gesellschaft Wohnen und Beraten betreut werden. So können Mensch und Tier zusammenbleiben. Mit den Spenden wird regelmäßig Futter gekauft, aber auch Impfungen und wichtige medizinische Untersuchungen für die Tiere können ermöglicht werden. Damit alte und kranke Tiere nicht lange leiden müssen, wurden dank des Tierfonds auch einige Tiere erlöst. (jz)

Ronny Schumacher mit seinem Mischlingsrüden Paco. Dank des Tierfonds, der vollständig aus Spenden finanziert wird, konnte bei Paco ein bösartiger Tumor an der Hinterpfote entfernt werden. Und er bekam im reifen Alter von zehn Jahren seine erste Impfung.

Beratungsgespräche mal anders - Daniela Bombach, Sozialarbeiterin der Wohnungslosenhilfe, schließt sich regelmäßig den Gassirunden von Ronny Schumacher und Paco an

Kicken für die Chance im Leben

Es herrscht traumhaftes Sommerwetter an diesem späten Nachmittag im Frühsommer. Langsam trudeln die Kinder und Jugendlichen am Sportplatz auf dem Gelände der Diakonie Kästorf ein. Sara ist heute zum ersten Mal beim Training dabei. Sie ist neun Jahre alt und lebt mit ihrer Familie in der Flüchtlingsunterkunft in Kästorf. „Ich habe noch nie Fußball gespielt, aber ich turne sehr gerne.“ Sie wird heute noch ihre Begeisterung für den Ballsport entdecken.

Sara, 9 Jahre, ist mit ihrer Familie aus dem Iran geflohen und lernt im Training mit den anderen Kindern und Jugendlichen Teamgeist - aber auch, was es heißt, sich durchzusetzen*

* Namen geändert

Die wöchentlichen Trainingseinheiten für die Kinder und Jugendlichen, die in den Einrichtungen der Diakonie Kästorf leben, leiten Thomas Eppinger und Andreas Ebermann, Trainer der Fußballschule des VfL Wolfsburg. „Uns hat es sehr gereizt, das Fußballspielen auch denen näherzubringen, die sonst nicht viel haben“, erläutert Thomas Eppinger.

Zunächst steht lockeres Aufwärmen auf dem Programm. Dabei dribbeln die Kinder und Jugendlichen – einer nach dem anderen – die Fußbälle um die in einer Reihe aufgestellten Hütchen. Dann werden Reaktion und Kopfbälle geübt, bevor es ernst wird: Es heißt nun Team Grün gegen Team Orange. Wenige Minuten im Spiel: Ben, der in einer Wohngruppe in Kästorf lebt, hat den Ball erobert, kann sich im Dribbling gegen zwei Spieler aus dem anderen Team durchsetzen, und dann: Tor! Das soll auch der Endstand für heute sein. Ben sagt nach dem Training, noch sichtlich erschöpft, aber glücklich: „Ich kann mich so richtig auspowern und vom Alltag abschalten.“ Auch Sara hat leuchtende Augen. „Das hat heute richtig Spaß gemacht, nächste Woche bin ich auf jeden Fall wieder dabei.“

Beim Training zählt das Team. „Die Kids lernen, aufeinander Rücksicht zu nehmen, aber auch sich durchzusetzen“, sagt Andreas Ebermann. Die jungen

Menschen, die oft keine einfache Vergangenheit haben, erleben so oft zum ersten Mal, was Gemeinschaft bedeutet. Der Sport kann ihnen auch helfen, das Erlebte und damit verbundene Ängste zu verarbeiten.

Auch die Erwachsenen, die in Kästorf unter anderem in der stationären Wohnungslosenhilfe leben, können im Anschluss an das Training der Jüngeren gemeinsam kicken und trainieren – ebenfalls unter der Leitung von Thomas Eppinger und Andreas Ebermann. Beide wöchentlichen Trainingseinheiten werden durch Spenden finanziert. (jz)

Ben kann sich beim Training in Kästorf auspowern und möchte es nicht mehr missen. Auch im Stephansstift in Hannover gibt es einen Fußballplatz, der derzeit nicht bespielbar ist. Der Jugendrat der Tages- und Wohngruppen im Stephansstift setzt sich für die Sanierung ein, die aber nur durch Unterstützung durch Spenden möglich wird.*

Sport ist mehr als nur Spaß!

Bewegung tut besonders belasteten Kindern und Jugendlichen gut

770 Plätze für Kinder und Jugendliche bieten wir in den Einrichtungen unserer Jugendhilfe Venito an. Hinzu kommen die Jugendhilfe des Cornelius-Werks in Sachsen-Anhalt, Krippen und Kindertagesstätten, Familienzentren, Förderschulen und zahlreiche ambulante Angebote. In Kästorf leben zahlreiche Kinder und Jugendliche in der Flüchtlingsunterkunft unserer Wohnungslosenhilfe.

So unterschiedlich die jungen Menschen sind, die wir betreuen, so unterschiedlich sind auch die Gründe, warum sie zu uns kommen: Förderbedarf, psychische Probleme, belastete Familienverhältnisse bis hin zu traumatischen Erlebnissen. Unsere Fachkräfte begleiten sie bei Bedarf vom Kleinkindalter bis zum jungen Erwachsenenalter.

Diese Kinder und Jugendlichen haben einen schwierigeren Start ins Leben als andere. Viele von ihnen kämpfen mit seelischen Beeinträchtigungen und haben wenig sozialen Kontakt zu Gleichaltrigen. Immer mehr sind übergewichtig und haben motorische Probleme.

Insgesamt hat die Zahl der Kinder, die keinen Sport treiben, zugenommen. Das bestätigt auch eine aktuelle Studie des Bundesinstituts für Bevölkerungsforschung. Demnach hat sich in puncto Bewegung die negative Entwicklung der Corona-Pandemie in Deutschland bisher nicht umgekehrt: Kinder und Jugendliche verbringen zu wenig Zeit mit körperlicher Aktivität.

Wir wollen das für „unsere“ Kinder und Jugendlichen ändern. Denn Anstrengung und Spaß an Bewegung in der Natur können bei vielen Problemen helfen, Stress und Ängste abbauen und das Selbstvertrauen stärken.

Einiges möchten wir Ihnen hier vorstellen – und uns ganz herzlich bedanken, denn ohne die Hilfe von Spenden wäre vieles davon nicht möglich. (sv)



Klettern hat sich als unterstützender Therapiesport bewährt.

Es macht Spaß, fordert motorisch, kognitiv und emotional und schafft Vertrauen in sich und andere. Im Oberharz konnte das Kletterangebot weiter ausgebaut werden – dank privaten Spender:innen, Unternehmer:innen, der RTL-Stiftung „Wir helfen Kindern“, der gleichnamigen Initiative „Wir helfen Kindern e.V.“, der TU Clausthal und der Volksbank im Harz kamen die erforderlichen rund 60.000 Euro zusammen. Im November 2023 konnte die neue Kletterwand eingeweiht werden und steht wetterunabhängig für den Sportunterricht und die Freizeitgestaltung zur Verfügung.



Leonie* lebt in einer Wohngemeinschaft der Venito Jugendhilfe in Hannover. Sie wünscht sich sehnlich eine Sportprothese, damit sie nach einem Unfall wieder Fußball spielen und anderen Sport treiben kann. Die Kosten für eine solche „Bionische Prothese“ werden nicht vom Jugendamt übernommen oder bezuschusst.



Seit April 2024 freuen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen der intensivpädagogischen Wohngruppe Phönix in Hannover über die Möglichkeit, sich im Freien fit zu halten. Die Sportanlage ist ideal, um im geschützten Rahmen des nicht einsehbaren Gartens spielerisch ein Gefühl für den eigenen Körper zu entwickeln, selbstständig oder unter Anleitung von pädagogischen Betreuer:innen.

DANKE FÜR DIE HILFE!



Sich abgrenzen lernen, eigene Ressourcen stärken,

Gefühle besser wahrnehmen und steuern, Ärger und Stress gezielt abbauen und Blockaden lösen: Das können therapeutisches Boxen und Körperarbeit leisten. Im Rahmen unseres Kompetenztrainings für Jugendliche in Hannover konnten wir dank Spenden einen Bewegungsraum dafür ausstatten.

LEONIE FREUT SICH ÜBER JEDE UNTERSTÜTZUNG!

* Namen geändert



Gelebte Stärke durch Vielfalt in den Pflege-Teams im Freitagshaus, im Haus Stephansruh und im Marianne-Werner-Haus in Hannover

Bunt, lebendig, erfolgreich

Erst Vielfalt macht die Arbeit in den Teams der Pflege möglich

Menschen aus 73 Nationen arbeiten für die Dachstiftung Diakonie. Am größten ist die kulturelle Vielfalt in der Pflege. Durch die Personalnot in diesem Bereich würde es ohne die Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland schon längst nicht mehr gehen.

Im Gifhorner Christinenstift versorgen zum Beispiel Menschen aus 29 unterschiedlichen Nationen unsere Bewohnerinnen und Bewohner. In ganz Deutschland stammt laut Sachverständigenrat für Integration und Migration in der Altenpflege inzwischen rund ein Viertel der Mitarbeitenden aus dem Ausland, mehr als 200.000 Pflegekräfte sind zugewandert. Die Zahl hat sich zwischen 2013 und 2021 verdreifacht.

Auch in der Dachstiftung wurden in den letzten Jahren immer wieder Fachkräfte auch direkt im Ausland gesucht und eingestellt, zum Beispiel von den Philippinen. Vanessa Gerschkat aus dem Personalservice unterstützt die neuen Kolleginnen und Kollegen bei der Integration und hilft dabei, bürokratische Hürden zu überwinden.

„Wir können aus all unseren Kulturen schöpfen und miteinander lernen.“

Sie hat eigens dafür eine Ausbildung zur interkulturellen Trainerin absolviert: „Wir können aus all unseren Kulturen schöpfen und miteinander lernen.“ Bevor die in ihrer Heimat gut ausgebildeten Männer und Frauen als dringend benötigte Pflegefachkräfte arbeiten können, müssen sie noch einige Monate die Sprache und das deutsche Pflegesystem kennenlernen und eine Prüfung ablegen.

In der Dachstiftung Diakonie bieten wir mehr als 2.000 stationäre Pflegeplätze, dazu Tagespflege und ambulante Dienste in Niedersachsen und Sachsen-Anhalt an 25 Standorten an. Rund 1.900 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind für Seniorinnen und Senioren tätig.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sind sehr beliebt

Vanessa Gerschkat: „Unsere Mühe, die Kolleginnen und Kollegen gut einzubinden, lohnt sich. Sie bleiben oft lange bei uns, weil sie sich hier angenommen und unterstützt fühlen.“ Gemeinsame Aktionen, wie zum Beispiel Kochabende, helfen. Und Vanessa Gerschkat als Ansprechpartnerin für alle Probleme wird sehr geschätzt. Bei den Bewohnerinnen und Bewohnern sind die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sehr beliebt: Was an Sprachkenntnissen fehlt, wird oft durch Herzlichkeit wieder wettgemacht.

Natürlich kann es durch mangelnde Sprachkenntnisse Missverständnisse geben, auch innerhalb der Teams. Das Aufeinandertreffen verschiedener Kulturen und Mentalitäten ist nicht immer leicht. Vanessa Gerschkat: „Ein unterschiedliches Zeitverständnis kann zwischen Kolleginnen und Kollegen zu Reibung führen. Und auch in der Art und Weise, wie man miteinander spricht, treten unterschiedliche Prägungen zutage: Das in Deutschland so beliebte klare ‚Nein!‘ wird in vielen anderen Ländern als extrem unhöflich empfunden und vermieden.“

Der erste „Kulturschock“ in einem neuen Land kann immens sein. So kam der Kameruner Arsene Nsinha (siehe Foto) 2018 zur Weihnachtszeit in das leergefegte Clausthal und fühlte sich sehr einsam: „Zu Hause in Kamerun feiern wir tagelang gemeinsam mit der Nachbarschaft auf der Straße Weihnachten. Das war im kalten Deutschland so ganz anders.“

In beiden Kulturen wohlfühlen

Vanessa Gerschkat gibt dafür ihren „Schützlingen“ diesen Tipp: „Nicht die eigene Kultur aufgeben, sondern versuchen, sich mit und in beiden Kulturen wohlfühlen. Dann lässt sich der ‚Kulturschock‘ am besten überwinden.“ In der Dachstiftung erlebt sie auf allen Ebenen große Hilfsbereitschaft und Toleranz: „Das Einrichten von Gebetszeiten für Muslima und Muslime wird genauso unterstützt wie längere Urlaube für die Heimreise. Vielfalt ist uns wichtig und vieles lässt sich organisieren.“

Auch ganz offiziell hat sich die Dachstiftung dazu verpflichtet, ein wertschätzendes und vorurteilsfreies Arbeitsumfeld zu schaffen. Der Vorstand hat 2023 die Charta der Vielfalt unterzeichnet. Regelmäßig werden interkulturelle Trainings angeboten. Die intensive Betreuung und Begleitung von Kolleginnen und Kollegen aus dem Ausland wird ständig weiter ausgebaut.

Die Stärke der Vielfalt erkennen

Pflegedienstleiterin Jaqueline Lessel aus dem Marianne-Werner-Hause in Hannover bringt es auf den Punkt: „Vielfalt ist für uns eine Überzeugung. Vielfalt ist für uns Haltung. Für uns ist es wichtig, dass das Team die Stärke der Vielfalt erkennt und nutzt.“ (gsa)



Arsene Nsinha aus dem St. Nicolaistift in Neustadt ist vor sechs Jahre aus Kamerun gekommen

NATUR ZIEHT MIT EIN

In der Tagespflege „Alte Bult“ und dem Alten- und Pflegeheim „Im Hülsen“ können Bewohner:innen und Gäste Natur erleben und mitgestalten



Magdalene T. bepflanzt gemeinsam mit Mitarbeiterin Christiana Karaoglan im Frühjahr eines der frisch angelegten Hochbeete

Die Gäste und das Team der Tagespflege „Alte Bult“ in Hannover freuen sich über neue Hochbeete, die auch für die gut erreichbar sind, die auf einen Rollstuhl angewiesen sind. Zwei vier Meter lange Beete sind durch die Konstruktion auf Holzpfählen rundum unterfahrbar, das zwölf Meter lange Beet an den kurzen Seiten. So können die Gäste, unabhängig davon, wie mobil sie sind, selbstständig die Beete bepflanzen und pflegen, Blumen- und Gemüsesamen aussäen und schließlich leckeres Gemüse ernten oder sich an der Blütenpracht erfreuen.

Das Team der Tagespflege hat die Hochbeete mit ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern selbst gebaut, die Tagesgäste haben fleißig gestrichen und die Bepflanzung geplant. Herzlichen Dank an die Elisabeth Tunner-Hartmann-Stiftung, die die Anschaffung des Materials für die Hochbeete ermöglichte und auch in anderen hannoverschen Häusern der Seniorenpflege erneut verschiedene Projekte gefördert hat.

Gefiederte Gesellschaft in Uelzen

Es zwitschert und tschilpt kräftig „Im Hülsen“. Der Ehemann einer Dame, die in dem Alten- und Pflegeheim in Uelzen lebt, hat die Einrichtung mit einer großzügigen Geldspende bedacht. Das Team vor Ort hat davon unter anderem eine große Vogelvoliere errichtet, in die 16 Wellensittiche, zwei Nymphensittiche, drei Wachteln und zwei Kanarienvögel sowie eine Schar Vogelkinder eingezogen sind. Dort können die Bewohnerinnen und Bewohner das rege Treiben beobachten oder den Gesängen lauschen.

Von der Spende soll außerdem der Sinnesgarten ausgebaut werden, in dem die Bewohner:innen die Natur auf vielfältige Weise erleben können: Unter anderem mit Naschfrüchten zum Schmecken und duftenden Blumen. (gsa)



Der Innenhof mit der großen Vogelvoliere ist bei allen zu einem beliebten Ort geworden

Lernen hält fit

Das Zentrum für Erwachsenenbildung (ZEB) im hannoverschen Stephansstift bietet nicht nur berufliche Fort- und Weiterbildungen an – auch für alle, die etwas für ihre Gesundheit tun oder die eigene Kreativität neu erleben möchten, gibt es hier eine Vielzahl an Seminaren.



Beispiele aus dem Bildungsprogramm

Mehr Leichtigkeit im Alltag

Mit Atem-, Bewegungs- und Kreativübungen erleben Sie an zwei Tagen, wie es gelingen kann, das Leichte im Schweren zu finden. Druck von außen, Sorgen und schwere Gefühle können dazu führen, dass die Unbeschwertheit im Alltag abhandenkommt. Sie lernen, Ihre eigenen Bedürfnisse und Grenzen bewusst wahrzunehmen und erwerben wirksames Handwerkszeug zum Umgang mit Ihrem Selbst.

Zum Beispiel am 14. und 15. November 2024 – für weitere Termine schauen Sie auf unsere Webseite. Dazu können Sie einfach dem QR-Code folgen.

Ausdrucks malen in Bewegung

Malen kann ein Ausdruck und eine Reise zu sich selbst sein. An zwei Tagen erleben Sie, wie es sich anfühlt, alten Ballast loszuwerden und Neues zu wagen. Im Spiel mit Pinseln, den Händen und leuchtenden Farben malen Sie im Stehen aus der Bewegung heraus. Die entstandenen Bilder überraschen häufig mit ungeahnten Lösungen. Malerfahrung müssen Sie nicht mitbringen, es geht um das Erleben und Annehmen.

Zum Beispiel am 16. und 17. November 2024.



Wenn Sie sich für diese oder weitere Seminare im Stephansstift interessieren, finden Sie weitere Informationen unter www.zeb.stephansstift.de im Internet. Das gedruckte Jahresprogramm erscheint im September. Sie können es unter folgender E-Mail-Adresse anfordern: seminare@zeb.stephansstift.de

DiaCampus: Bildung und Begegnung werden eins

Die Stephansstift Bildung und Ausbildung gGmbH (SBA) und die Stephansstift Zentrum für Erwachsenenbildung gGmbH (ZEB) gehören seit dem 1. Januar 2024 zusammen. Die SBA ist bekannt für qualitativ hochwertige Ausbildung in Sozial- und Gesundheitsberufen in Hannover, Wolfenbüttel, Hildesheim und Wolfsburg. Das ZEB bietet Seminare und Workshops in Management, Kommunikation und Altenhilfe sowie komfortable Übernachtungsmöglichkeiten und vielseitige Tagungsräume an.

Durch den Zusammenschluss entstand die „DiaCampus – Diakonische Gesellschaft für Bildung und Begegnung“. Der Name DiaCampus steht für Offenheit und Vielfalt, und dafür, dass alle Menschen unabhängig von Herkunft und Bildungshintergrund willkommen sind, um zu lernen, sich weiterzubilden und neue Kontakte zu knüpfen. (rs)



„JEDER MENSCH KANN ETWAS GUT, MAN MUSS ES NUR FINDEN!“

Wie Frank Ernst die Kästorfer Zentralküche geprägt hat



Ein Teil des Küchenteams. Insgesamt sind in der Kästorfer Zentralküche 35 Menschen beschäftigt, darunter sieben Qualifizierungsmitarbeitende

Sich in den wohlverdienten Ruhestand verabschieden – vielen Menschen fällt das schwer, obwohl die Vorfreude auf den neuen Lebensabschnitt groß ist. „Bei mir ist das anders, ich gehe ohne weinendes Auge, auch wenn ich meinen Job immer geliebt habe“, erzählt Frank Ernst. „Mit fünfzehn habe ich die Ausbildung zum Koch angefangen und seitdem mein ganzes Leben in der Küche gearbeitet, mit viel Spaß und Leidenschaft. Jetzt freue ich mich auf neue Abenteuer.“

2008 hat sich Frank Ernst als Leiter der Zentralküche in der Diakonie Kästorf beworben und wurde kurz darauf von Vorstand Dr. Jens Rannenbergs eingestellt. Er erinnert sich: „Ich habe gleich gemerkt, dass ich gut hierher passe. Meine rheinische Frohnatur hat das Eis schnell gebrochen und mir dabei geholfen, in Kontakt zu kommen. Nicht nur mit Kolleginnen und Kollegen, sondern auch mit den Menschen, die hier leben und betreut werden.“ So dauerte es nicht lange, bis sich die ersten Bewohnerinnen und Bewohner bei ihm meldeten und Interesse an einer Arbeitsstelle in der Kästorfer Küche bekundeten. „Es hat sich herumgesprochen, dass bei uns gute Stimmung herrscht. Die meisten Kolleginnen und Kollegen habe ich dank Mundpropaganda eingestellt“, erzählt Frank Ernst.

„Es ist toll zu sehen, wie viel Potenzial in Menschen steckt“

Das System war erfolgreich: „Viele der Qualifizierungsmitarbeitenden haben sich zu Stammpersonal entwickelt oder konnten auf den ersten Arbeitsmarkt vermittelt werden. Es ist toll zu sehen, wie viel Potenzial in Menschen steckt, wenn sie die Möglichkeit haben, an ihren Aufgaben zu wachsen.“

Soziale Kompetenz hat Frank Ernst von seinem Vater in die Wiege gelegt bekommen: „Mein Vater war früher Schmied, kam viel rum, hatte stets ein Lied auf den Lippen und für alle ein offenes Ohr. Er hat in jeder Begegnung etwas Positives gesehen, das hat mich als Kind sehr geprägt.“

„Man muss die Menschen so akzeptieren, wie sie sind“

Menschen so zu akzeptieren, wie sie sind, ist ihm somit noch nie schwergefallen. „Ich bin davon überzeugt, dass jeder Mensch etwas gut kann, man muss es nur finden. Ohne ein empathisches Miteinander funktioniert es in einem stressigen Arbeitsumfeld wie einer Großküche nicht. Da muss man als Leitung mit gutem Beispiel vorangehen“, betont Frank Ernst.

Im Ruhestand möchte er sich vor allem seiner Familie und seinen Hobbys widmen und freut sich: „Ich bin 'Wohnmobilist' und kann es kaum erwarten, mit meiner Frau auf große Tour zu gehen.“ (hb)

Jede Woche bereitet das Team in der Zentralküche ca. 1.700 Essenportionen zu – unter anderem für das Catering an Schulen und Kindertagesstätten oder bei Veranstaltungen. Direkt angegliedert an die Küche ist das Restaurant „Zur Glocke“. Bewohner:innen und Mitarbeiter:innen der Diakonie Kästorf finden hier ein täglich wechselndes Menü vor.





In den schönsten Momenten des Lebens Gutes zu tun macht glücklicher als Blumen

Mein Geschenk: anderen helfen!

An Geburtstagen, bei Hochzeiten, bei Jubiläen, beim Beginn des Ruhestands oder wenn ein geliebter Mensch von uns geht, schauen wir auf unser Leben zurück.

Dann entsteht manchmal der Wunsch, etwas von dem Guten zurückzugeben, das uns selbst im Leben widerfahren ist. Besonders zu Weihnachten, aber auch während des übrigen Jahres verzichten immer mehr Unternehmen und Privatpersonen darauf, Geschenke zu verteilen und spenden stattdessen für einen guten Zweck.

Und so funktioniert die sogenannte Anlass-Spende: Statt um Geschenke oder Blumen bitten Sie um Spenden an eine gemeinnützige Einrichtung. Vielleicht suchen Sie sich ein ganz konkretes Projekt aus, das Sie besonders sinnvoll finden.

Auf der Einladung zur Feier oder in der Traueranzeige nennen Sie entweder direkt das Spendenkonto und ein Stichwort, damit die Gäste direkt spenden können. Oder Sie sammeln das Geld selbst, zum Beispiel bei der Feier vor Ort in einer Spendenbox.

Wenn Sie das gesammelte Geld anschließend an die gemeinnützige Einrichtung überweisen, bekommen Sie über den gespendeten Gesamtbetrag eine Zuwendungsbestätigung für das Finanzamt. Alternativ können stattdessen auch die Gäste einzelne Bestätigungen erhalten. Dazu ist eine Liste mit Namen, Adressen und Spendenbeträgen erforderlich – die natürlich das Einverständnis der Gäste voraussetzt, dass ihre persönlichen Daten dafür weitergegeben werden dürfen.

Wenn die Gäste selbst überweisen, ist es sinnvoll, die gemeinnützige Einrichtung darüber zu informieren, dass Sie zu Spenden aufrufen möchten, mit Ihrer Adresse, dem Datum der Feier und dem gewählten Stichwort, das die Gäste bei der Überweisung angeben sollen. Einige Wochen nach der Feier erhalten Sie eine Liste mit den Namen der Spender und dem eingegangenen Gesamtbetrag. Die Gäste, deren Adressen bekannt sind, erhalten von der Einrichtung ein Dankeschreiben und die Zuwendungsbestätigung.

Jemandem zu helfen, gerade zu einem wichtigen persönlichen Anlass, macht viele Menschen deutlich glücklicher als ein Blumenstrauß oder eine Flasche Wein. Probieren Sie es aus! Wir würden uns natürlich sehr freuen, wenn Sie das mit einer unserer Einrichtungen oder einem unserer Projekte tun. Wir beraten Sie gern.

PS: Mit einer Testamentsspende oder einer Stiftung lässt sich sogar über das eigene Leben hinaus Gutes bewirken. (sv)

Möchten Sie einen Anlass nutzen, um Gutes zu tun, indem Sie unsere diakonische Arbeit für Menschen in Norddeutschland unterstützen? Wir helfen Ihnen gern, „Ihr“ Wunschprojekt zu finden und freuen uns auf Ihren Anruf oder Ihre E-Mail. Die Kontaktdaten der Spenden-Ansprechpartnerinnen sehen Sie rechts.

Liebe Leserinnen und Leser,

mit unserem Magazin geben wir Ihnen einen Überblick über die Vielfalt der Arbeit in der Dachstiftung Diakonie. Wir freuen uns über Ihre Spende, mit der Sie uns dabei unterstützen, anderen Menschen Chancen zu eröffnen.

Vielen Dank!

Wir beraten Sie gern – und beantworten Ihre Fragen. Rufen Sie uns an, schreiben Sie uns eine E-Mail oder besuchen Sie uns.



Sabine Voigtmann

Kirchröder Straße 44b
30625 Hannover
0511 5353-244

sabine.voigtmann@dachstiftungdiakonie.de



Jasmin Zittel

Hauptstraße 51
38518 Gifhorn
05371 721-399

jasmin.zittel@dachstiftung-diakonie.de

Eine Übersicht verschiedener Spendenprojekte finden Sie im Internet auf der Homepage der Dachstiftung Diakonie:



www.dachstiftung-diakonie.de

Sie können auf der Homepage auch ganz einfach und unkompliziert online spenden.

Zuwendungsbestätigung zur Vorlage beim Finanzamt

Dieser von Ihrem Kreditinstitut bestätigte Zahlungsbeleg gilt bis 300 Euro als Zuwendungsbestätigung. Wenn Sie uns Ihre Adresse mitteilen, stellen wir gern eine Bestätigung aus. Wir sind wegen der Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke nach dem letzten uns zugewandenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Gifhorn, Steuernummer 19/216/00133, vom 13.09.2023 für das Jahr 2021 von der Körperschaftsteuer befreit. Es wird bestätigt, dass die Zuwendung nur zur Förderung kirchlicher, mildtätiger und gemeinnütziger Zwecke im Sinne von § 52 Abs. 2 Satz 1 Nr. 2, 4, 7 u. 9 AO verwendet wird.

Dachstiftung Diakonie Hauptstraße 51 · 38518 Gifhorn

Danke!

Die eingehenden Spenden verwenden wir für die genannten Vorhaben. Über den Bedarf hinausgehende Mittel setzen wir ausschließlich für satzungsgemäße gemeinnützige Aufgaben der Dachstiftung Diakonie ein.

Wir sind daran interessiert, Sie über unsere Arbeit zu informieren und Sie für den Zweck unserer Organisation zu begeistern. Deshalb verarbeiten wir auf der Grundlage von § 6 Nr. 4 i.V.M. des Datenschutzgesetzes der Evangelischen Kirche Deutschlands Ihre Adressdaten und Kriterien zur interessengerechten Spender:innen-selektion. Wenn Sie dies nicht wünschen, können Sie jederzeit bei uns der Verwendung Ihrer Daten für Werbezwecke widersprechen.

Hierfür wenden Sie sich bitte schriftlich oder telefonisch an: Dachstiftung Diakonie, Hauptstraße 51, 38518 Gifhorn, datenschutz@dachstiftung-diakonie.de, 0511 53530. Weitere Informationen zum Datenschutz erhalten Sie unter www.dachstiftung-diakonie.de/datenschutz.



Wir bedanken uns

Schnelle Hilfe in Notsituationen

Dank Ihrer großzügigen Spenden für den Diakoniefonds konnten wir schon vielen bedürftigen Menschen in verzweifelten Situationen helfen, die in unseren Einrichtungen leben, arbeiten oder zu uns kommen. Das geht formlos und unbürokratisch, zum Beispiel bei Verdienstausfall, Mietrückständen, wenn ein Computer für die Schule angeschafft oder die Rechnung für eine Brille bezahlt werden muss. Außerdem konnten wir zahlreiche Gutscheine für den Einkauf von Lebensmitteln ausgeben.



Johanniter Hilfgemeinschaft fördert Außenbereich von Tagesgruppe

Nicht nur Sport, auch der Umgang mit der Natur ist für Kinder eine wichtige Erfahrung. Mit Unterstützung der Johanniter Hilfgemeinschaft Hannover konnte der Außenbereich der intensivpädagogischen Tagesgruppe Juno mit Möbeln zum Entspannen und Hochbeeten für erste eigene Gartenerfahrungen gestaltet werden.



Mehr Lebensfreude durch Mobilität

Als im vergangenen Jahr der Caddy des Katharina-von-Bora-Hauses durch ein Feuer, das von Mülltonnen auf dem Nachbargrundstück ausging, komplett zerstört wurde, waren die Bewohnerinnen und Bewohner sehr traurig.

Mal eben zum Einkaufen oder auf den Wochenmarkt fahren, einen kleinen gemeinsamen Ausflug ins Grüne unternehmen – das ist ein Stück Normalität, das Menschen, die stationär in einer Pflegeeinrichtung untergebracht sind, oft vermissen. Denn Abwechslung ist ein wichtiger Faktor für das Wohlbefinden und für mehr Lebensfreude.

Der Restwert des Fahrzeugs, den die Versicherung gezahlt hat, reichte bei weitem nicht aus, um einen gebrauchten Caddy mit Rollstuhlrampe als Ersatz zu beschaffen. Vielen Dank an die Gottfried Arndt-Stiftung, die großzügig unterstützt hat!

Gutes tun über das eigene Leben hinaus

Wenn wir eine Erbschaft oder einen Nachlass für die Menschen, für die wir arbeiten, erhalten, ist das für uns etwas ganz Besonderes. Wir freuen uns über das Vertrauen und nehmen die große Verantwortung gern an.

Eine Dame aus Seelze hat uns in ihrem Testament bedacht, als so genannte Nacherbschaft, denn zunächst hat ihre Tochter geerbt. Nach deren Tod hat das Stephansstift gemeinsam mit Bethel ein Grundstück in Seelze und eine Geldsumme erhalten. Wir sind sehr dankbar und werden die Mittel für die Menschen am Stephansstift verwenden.



Eine Nähmaschine zum Lernen

Eine junge Frau aus der stationären Verselbständigung in Hannover freut sich über die neue Nähmaschine, die mit Hilfe von Spenden gekauft werden konnte. Ihre alte Maschine war irreparabel kaputtgegangen. Für die Ausbildung zur Maßschneiderin geht es nicht ohne, denn es muss viel geübt werden.

Der Bedarf wächst und wächst. Kleidung, Mobiliar, Material für die Schule oder Ausbildung, Fahrkarten, Teilhabe an Freizeitaktivitäten, Ausflügen, oder Ferienfahrten, medizinische Maßnahmen, die die Krankenkasse nicht zahlt – viele Familien und junge Menschen können das nicht mehr erschwingen.

In Fällen wie diesen helfen Spenden, darunter viele von Privatpersonen. Zwei Stiftungen unterstützen ebenfalls seit vielen Jahren zuverlässig: die Heinz und Nanny Geyer-Stiftung und die Friedrich und Dora Rauch-Stiftung. Danke an alle Unterstützer und Unterstützerinnen!



Bunte Steine für Förderschule

Schülerinnen und Schüler der Kästorfer Rischborn-Schule bauen im Rahmen des wöchentlichen Sozialtrainings aus vielen gespendeten bunten Legosteinen Teile einer Rampe. Sie soll beim Transport von schweren Gegenständen zwei Treppenstufen in der Schule überwinden. Der Bau fördert das gemeinsame Arbeiten und die Feinmotorik der Kinder.

Beleg/Quittung für den Kontoinhaber

IBAN-Nr. des Kontoinhabers

Empfänger Dachstiftung Diakonie
IBAN-Nr. des Empfängers DE37 2695 1311 0161 3951 99
bei Kreditinstitut Spk. Celle-Gifhorn-Wolfsburg
Betrag: Euro, Cent
Kunden-Referenznummer noch Verwendungszweck (nur für Empfänger)
Spende
Kontoinhaber/Einzahler: Name

(Quittung bei Barzahlung)

SEPA-Überweisung/Zahlschein

Name und Sitz des überweisenden Kreditinstituts

DACHSTIFTUNG DIAKONIE

Angaben zum Zahlungsempfänger: Name, Vorname, Firma (max. 27 Stellen, bei maschineller Beschriftung max. 35 Stellen)

IBAN **DE 37 26 95 13 11 01 61 39 51 99**

BIC des Kreditinstituts/Zahlungsdienstleisters (8 oder 11 Stellen) **NOLA DE 21 GFW**

Bitte geben Sie für die Spendenbestätigung Ihre Spender-/Mitgliedsnummer oder Ihren Namen mit Anschrift an.

Spenden-/Mitgliedsnummer oder Name des Spenders: (max. 27 Stellen) **CH 2 4**

PLZ und Straße des Spenders: (max. 27 Stellen)

Angaben zum Kontoinhaber/Zahler: Name, Vorname/Firma, Ort (max. 27 Stellen, keine Straßen- oder Postfachangaben)

IBAN **DE 14**

Betrag: Euro, Cent

ggf. Stichwort

SPENDE

Datum

Unterschriften

Für Überweisungen in Deutschland und in anderen EU/EWR-Staaten in Euro.

Eine eigene kleine Wohnung, so wie im Lindenbergers Haus in Kästorf, ist für Menschen, die wohnungslos sind, häufig die einzige Möglichkeit, den Kreislauf von Armut und Isolation zu durchbrechen. Unsere Diakonische Gesellschaft Wohnen und Beraten schafft Wohnraum und bietet Struktur, Beratung und Unterstützung für die Menschen am Rand unserer Gesellschaft an.



Spendenkonto der Dachstiftung Diakonie
IBAN: DE37 2695 1311 0161 3951 99
Sparkasse Celle-Gifhorn-Wolfsburg
oder online spenden unter
www.dachstiftung-diakonie.de

Gefördert durch